

OSTWESTFALEN-LIPPE / NRW



Witwe Marianne Schaak mit ihrem Anwalt Dr. Peter Gellner: Die 73-Jährige brachte ein Foto ihres Mannes mit ins Gericht. Fotos: Althoff

Gutachter macht Klinikum schwere Vorwürfe

Tumor nicht entdeckt – »Ultraschalluntersuchung wäre zwingend nötig gewesen«

■ Von Christian Althoff

Detmold (WB). Werner Schaak (73) hatte einen riesigen Tumor im Bauch, den Ärzte im Klinikum Lemgo aber übersahen. Sie diagnostizierten eine Verstopfung und empfahlen dem Rentner, Paraffinöl zu nehmen. Ein Jahr später war Werner Schaak tot.

Landgericht Detmold, Saal 67. Fast sechs Jahre nach der Fehldiagnose versucht die 1. Zivilkammer, die Geschehnisse von damals aufzuklären. Kaum noch bei Kräften hatte Werner Schaak 2010 eine Schmerzensgeldklage gegen seine Ärzte eingereicht. Doch das Klinikum beantragte immer wieder Terminverschiebungen und Fristverlängerungen. Nun sitzt Witwe Marianne Schaak (73) für ihren Mann im Gerichtssaal. Sie hat ein Foto des Verstorbenen mitgebracht, das sie vor sich auf den Tisch stellt.

Im Januar 2010 brachte Marianne Schaak ihren Mann nachts in

die Notaufnahme. Er hatte große Schmerzen, und seine Bauchdecke fühlte sich hart an. Die Witwe: »Ich wies die Ärztin in der Notaufnahme darauf hin, dass mein Mann viel dünner geworden war und schonmal Krebs hatte.« Unterlagen über dieses Gespräch gibt es heute nicht mehr, denn die Dokumentation über die Aufnahme des 73-Jährigen ist verschwunden.

Eine Röntgenaufnahme ergab damals eine Verstopfung. Die wurde aufgelöst, und nach drei Tagen wurde Werner Schaak nach Hause entlassen. Seine Witwe: »Der Stationsarzt riet, mein Mann solle Paraffinöl zum Abführen nehmen. Das war's.«

Die Schmerzen kehrten bald zurück, aber Werner Schaak ertrug sie mehr schlecht als recht, weil er sich auf die Diagnose verließ. Nach sieben Wochen konnte seine Tochter das Leiden nicht mehr mit ansehen. Sie fuhr ihren Vater ins Klinikum, wo nach drei Tagen eine Computertomogra-

phie gemacht wurde. Sie zeigte einen 2,5 Kilogramm schweren Tumor im Bauch, der 15 mal 25 Zentimeter groß war. Der Tumor reichte bereits an Organe heran, so dass er nicht großzügig herausgeschnitten werden konnte und Krebszellen im Körper blieben. Werner Schaak litt noch zehn Monate, bevor er starb, den Bauch voll mit Metastasen.

Das Landgericht Detmold beauftragte den Internisten Prof. Jörg Schubert aus Riesa mit der Begutachtung des Falls, und der fand gestern deutliche Worte. »Wenn ein Patient, der vor 15 Jahren Darmkrebs hatte, mit schweren Bauchschmerzen kommt, darf ich als Arzt nicht nur an Blinddarm-entzündung und Verstopfung denken.« Zum einen sei es ein Fehler gewesen, auf eine Ultraschalluntersuchung zu verzichten. »Ultraschall hätte man zwingend machen müssen. Das ist in solchen Fällen Standard.« Zum anderen hätte man unbedingt vor der

Entlassung des Patienten noch einmal dessen Bauchdecke abtasten müssen. »Dann hätte sich wahrscheinlich gezeigt, dass die noch immer angespannt war«, sagte Prof. Schubert.

Dass der Tumor schon beim ersten Krankenhausaufenthalt im Januar 2010 vorhanden war und man ihn hätte erstasten können, steht für den Gutachter außer Frage. »Selbst schnell wachsende Tumore, wie Lungentumore, brauchen 200 Tage, um ihr Volumen zu verdoppeln. Bei Herrn Schaak existierte der Tumor mit Sicherheit schon sieben Wochen, bevor er entdeckt wurde.«

Was eine rechtzeitige Diagnose für den Rentner bedeutet hätte, vermochte der Gutachter allerdings nicht klar zu sagen. »Dazu fehlen mir die Ultraschallaufnahmen, die ja leider nicht gemacht wurden.« Grundsätzlich könne ein kleinerer Tumor aber immer besser entfernt werden als ein großer. Claudia Hugenberg, die Anwältin des Klinikums, bezweifelte die Sachkunde des Gutachters, doch das Gericht teilt diese Auffassung nicht. Es will sein Urteil am 29. Januar sprechen.



Der Patient sollte auf ärztlichen Rat Paraffinöl nehmen.